

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 281.

Sonnabend, den 29. November 1884.

II. Jahrg.

*** Aus den Motiven der Postdampfervorlage.**
Während Deutschlands gesammter inländischer und ausländischer Verkehr sich im Jahre 1882 auf rund 1667 Mill. Postsendungen belaufen hat, betrug die Zahl der Sendungen in Großbritannien 1868 Mill., in Frankreich 1350 Mill. Hiervon fallen auf den internationalen Verkehr Deutschlands 159 1/2 Mill., Großbritanniens 162 1/2 Mill. und Frankreichs 116 1/2 Mill. Es verhält sich hiernach der inländische zum ausländischen Verkehr in Deutschland wie 9 zu 1, in Großbritannien wie 10 1/2 zu 1 und in Frankreich wie 10 1/2 zu 1, so daß unser Vaterland den verhältnismäßig stärksten internationalen Postverkehr hat.

Eine bedeutende Steigerung des überseeischen Postverkehrs hat sich in den letzten Jahren auch nach denjenigen Ländern geltend gemacht, welche die neuen Dampfer berühren würden.

Im Jahre 1883 hat die Zahl dieser Korrespondenz 17 Mill. Stück betragen. Es ist ja selbstverständlich, daß von der Gesamtmenge dieser Sendungen künftig nur ein Theil mittelst der deutschen Schiffe zur Abfertigung gelangen würde; dagegen ist aber mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß auf die letzteren auch ein beträchtlicher Theil der Korrespondenz der übrigen Weltpostvereinsländer übergehen wird. Wenn die Summe der deutschen überseeischen Sendungen auf den ersten Blick nicht sehr bedeutend erscheint, so ist doch der Werth derselben höher zu veranschlagen, als etwa derjenige der gleichen Zahl Inlandsbriefe. Besteht doch der größte Theil dieser überseeischen Korrespondenz aus Geschäftsbriefen, und stellt doch in Folge der verhältnismäßig seltenen Verbindung ein solcher überseeischer Brief die Gesamtmenge der kaufmännischen Arbeit dar, welche im Inlande innerhalb acht Tagen oder noch längerer Zeit durch mehrfache Korrespondenzen Ausdruck findet. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die neuen Verträge auf 15 Jahre geschlossen werden sollen, und daß während dieser Dauer eine ganz erhebliche Zunahme der Korrespondenz mit Bestimmtheit zu erwarten ist.

Die Motive führen dann die für die Ueberführung der Postsendungen nach den fremden Erdtheilen sich gegenwärtig bietenden Gelegenheiten an.

Die Fahrten aller Dampfer, welche nach den Handelsplätzen an der Westküste Afrikas gehen, sind in Folge der eigenartigen Handelsverhältnisse der aufstrebenden Niederlassungen an der afrikanischen Küste darauf angewiesen, in vielen Häfen behufs Auffuchens von Fracht anzulegen, und verrichten in Folge dessen ihre Fahrten nicht mit derjenigen Regelmäßigkeit, welche im Interesse der Handels- und Verkehrsbeziehungen der deutschen Niederlassungen wünschenswerth wären.

Für die Nothwendigkeit einer Beschleunigung des Postverkehrs spricht die Steigerung desselben innerhalb der letzten Jahre. Während z. B. im Jahre 1877 die aus Deutschland gesandten Korrespondenzgegenstände nach Japan 20 700 Stück, nach Australien 75 300 Stück betragen, hat die Zahl derselben im letztverflohenen Jahre die Höhe von 125 500 Stück für Japan und von 225 700 Stück für Australien erreicht.

Der Briefverkehr zwischen Deutschland und China hat sich innerhalb der letzten drei Jahre von 103 000 Stück auf

208 100 Stück gesteigert, und eine gleich hohe Zunahme weist die Zahl der Sendungen innerhalb desselben Zeitraums für Britisch-Indien nach, nämlich von 109 000 Stück auf 624 200 Stück.

Politische Tageschau.

Was von auswärtigen Blättern von der Absicht unserer Reichsregierung, das Protektorat über Zanzibar zu übernehmen, berichtet wird, kann der Natur der Sache nach nur auf Vermuthung beruhen, da man in Berlin nicht gewohnt ist, derartige Dinge an die große Glocke zu hängen. So lange nicht einmal die Ankunft des zum General-Konsul ernannten Herrn G. Rohlfes gemeldet ist, haben jene Gerüchte natürlich erst recht keinen festen Boden unter den Füßen. Augenscheinlich verfolgen die betreffenden Organe auch nur den Zweck, die Eifersucht Englands rege zu machen und es womöglich zu Schritten zu veranlassen, die das Vorgehen Deutschlands von vornherein als ausichtslos erscheinen lassen würden. Vor ganz kurzem erst hat die „Pall Mall Gazette“ darauf hingewiesen, daß es nur eines Telegramms an Admiral Hewitt bedürfe, um die Deutschen in Zanzibar aus dem Felde zu schlagen. So einfach liegen die Dinge nun zwar nicht, da der Sultan von Zanzibar sich bei der gegenwärtigen Lage der Dinge von den Engländern ebenso wenig seine Entschlüsse über den Kopf weg nehmen lassen wird, als von sonst jemand. Für die in England gegen uns herrschende Verstimmung ist dieser Ausdruck aber bezeichnend genug.

Der Führer der kapitaldemokratischen Parlamentsfraktion, Eugen Richter, hat den ihm als Abgeordneten zugegangenen Etatsentwurf bereits munter für Zeitungskorrespondenzen ausgeschlachtet, das macht Stimmung und bringt nebenbei Honorar ein. Daß Herr Richter, der aus von uns bisher trotz aller Fragen nicht ermittelten Gründen selbst nicht die Ehre gehabt hat, der Armee anzugehören, trotzdem (oder vielleicht gerade deshalb) sich besondere Befähigung zur Beurtheilung militärischer Angelegenheiten zuschreibt, ist männiglich bekannt. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß die oben erwähnten Zeitungswaschzettel sich zunächst mit dem Militäretat beschäftigen. Soweit wäre dabei nichts besonders. Herr Richter untersteht sich aber Sätze wie die folgenden in die Judenpresse hinaus zu schleudern:

„Der neue Militäretat steht nicht ganz im Einklang mit den Versicherungen über die friedfertigen Gesinnungen des Nachbarn im Osten.“ Und weiter:

„Daß für alle an die Ostgrenze verlegten Truppentheile sofort Kasernenbauten in Angriff genommen werden, zeigt, daß man trotz der Versicherung von der „für lange Zeit ungestörten Dauer der Freundschaft“ dauernd eine militärische Verstärkung der Ostgrenze für nöthig erachtet.“

Diese Verhöhnung der Thronrede unseres Kaisers ist eine Frechheit ohne Grenzen.

In Berlin hat sich ein demokratischer Verein gebildet, der nach der „B. Ztg.“ sich zur Aufgabe macht, für Verbreitung demokratischer Grundsätze und politische und soziale Reformen im Sinne der Freiheit und Selbstbestimmung des Volkes mit allen gesetzlichen Mitteln zu wirken und der in einer öffentlichen Versammlung seine Grundsätze und Bestrebungen zur Erörterung bringen will. — Die bei dieser

Vereinsgründung genannten Personen sind aus der fortschrittlichen resp. „deutschfreisinnigen“ Periode bekannte Agitationsmänner.

Aus den Erklärungen, die Herr S. Ferry in der französischen Abgeordnetenkammer abgegeben hat, geht hervor, daß die englische Regierung die chinesische Frage zu vermitteln bestrebt ist, obwohl Lord Granville erst vor 14 Tagen erklärt hat, daß er dieses nach Lage der Dinge undankbare Geschäft lieber andern Mächten überlassen wolle. Wenn er es nun gleichwohl selbst übernommen hat, so spricht das dafür, daß er von anderen Bemühungen Ergebnisse befürchtet, die bei englischer Vermittelung nicht zu erwarten sind. Das Lord Granville kein Interesse daran haben kann, Frankreich von der großen Verlegenheit zu befreien, die es sich durch seine kurzfristige Politik in Ostasien zugezogen hat, liegt auf der Hand. Widmet er sich der übernommenen Aufgabe gleichwohl mit aufrichtigem und uneigennützigem Eifer, so begehrt er damit vom Standpunkt der englischen Politik einen schmerzlichen, vielleicht nicht wieder gut zu machenden Fehler. Gladstone ist freilich alles möglich — also auch das.

Deutscher Reichstag.

4. Plenar-Sitzung vom 27. November 1884.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher, Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burghard, Preussischer Finanzminister von Scholz, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, Chef der Admiralität v. Caprioli und zahlreiche Kommissarien.

Der Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung gegen 12 Uhr 30 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet die erste Berathung des Etats für 1885/86 in Verbindung mit dem Anleihegesetz.

Zur Einleitung der Etatsdebatte ergreift das Wort der Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burghard. Derselbe tritt zunächst der in der Presse und im Laufe zum Ausdruck gebrachten Behauptung entgegen, daß der gegenwärtige Etat ein erhebliches Defizit aufweise. Das Bestreben jeder Finanzverwaltung müsse ja darauf gerichtet sein, die Höhe der Einnahmen und der Ausgaben in Einklang zu bringen; was jedoch die Ausgaben des Reiches betreffe, so würden dieselben aus eigenen und aus Einnahmen von Seiten der Bundesstaaten aufgebracht. Wenn es erforderlich wäre, die Ausgaben des Reiches aus eigenen Einnahmen zu bestreiten, so wäre allerdings noch kein Reichsetat ohne Defizit vorhanden gewesen. Im weiteren Verlauf seiner Rede den Etat in seinen einzelnen Positionen beleuchtend, verbreitete sich Redner bei der Besprechung der mutmaßlichen Ergebnisse des neuen Etatsjahres, welche auf der Grundlage der in den ersten sieben Monaten erzielten Einnahmen basirten, über die ungünstige Lage der Zuckerindustrie und erklärte in Bezug auf die über letztere hereingebrochene Krise, daß seitens der verbündeten Regierungen noch Erwägungen schwebten, wie jener Kalamität am besten abzuhelfen sei. Wenn nun auch auf diesem Gebiete ein wenig erfreulicher Zustand herrsche, so sei dennoch die wirtschaftliche Lage des Reiches im Allgemeinen eine zufriedenstellende und jedenfalls erheblich besser, als in irgend einem anderen Lande. Die Schulden des Reiches würden schon durch den Werth, den die Eisenbahnen repräsentiren, mehr als gedeckt, und was die Bundesstaaten betreffe,

58

Im Irrenhause.

Roman von Oswald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung)

Mit der Reisetasche in der Hand verließ er das Zimmer, unbekümmert um das furchtbare Geschrei, welches der alte Mann ausstieß. Er schloß die Thür zu und steckte den Schlüssel in die Tasche, dann eilte er durch den Korridor, die Treppe hinunter, in den Garten und durch diesen hinaus.

Er athmete auf, als er draußen vor der Umfassungsmauer stand, noch einmal warf er einen Blick zurück auf das Gebäude, dann eilte er auf den Fußpfad in den Wald hinein.

Die Wärter, die der Doktor zu seiner Verfolgung geschickt hatte fürchtete er nicht; er wußte, daß sie sich keine sonderliche Mühe geben würden, ihn zu suchen, überdies kannte er auch jeden Weg und Steg im Walde, und so war es ihm leicht, seinen Verfolgern auszuweichen.

An das, was er gethan hatte, dachte er nur mit Genugthuung und Befriedigung, die Ermordung des Irrenarztes schien ihm weniger ein Verbrechen, als ein verdienstliches Werk zu sein. Er hatte dieses Scheusal gehaßt und sein Haß war noch immer nicht getilgt; er haßte und verabscheute ihn noch jetzt, trotzdem er den Vorwurf nicht zurückweisen konnte, daß er sich selbst an den schuldigen Verbrechen dieses Mannes theilhaftig hatte.

Seine Augen leuchteten wie die eines nach Blut lechzenden Tigers, als er an die Qualen seines Opfers dachte; mit grellen Farben malte er diese Qualen sich aus, dabei bedauernd, daß er nicht Zeuge dieses Todeskampfes sein konnte. Doktor Janin hatte sich ja auch so oft an den Qualen seiner Opfer geweidet, er hatte Tom verhöhnt, als dieser gefesselt, auf dem faulenden Strohe in der unterirdischen Zelle lag; — in jenen Stunden hatte Tom ihm den Tod geschworen.

Der Schwur war erfüllt, jetzt blieb nichts mehr zu thun, als die Patienten noch zu befreien, die an Leib und Geist zu zerrütten dem Doktor nicht gelungen.

Das sollte geschehen, sobald Tom seine eigene Person in Sicherheit gebracht hatte; die Einsendung seines Berichts mußte dem Gericht genügen, ohne Verzug die nöthigen Maßregeln zu treffen.

Rüftig schritt Tom weiter; schon hatte er beinahe den Ausgang des Waldes erreicht, als eine harte, scharfe Stimme ihm befahl, stehen zu bleiben.

Bestürzt blickte er sich um; seitwärts aus dem Gebüsch trat ein Mann in Civilkleidung, in welchem sein scharfer Blick sofort einen verkappten Polizisten erkannte.

Erschreckt war er zusammengefahren; der Beamte bemerkte es, sein Verdacht mußte dadurch eine Bestätigung erhalten. „Woher? Wohin?“ fragte er in strengem Tone.

„Wer giebt Euch das Recht, darnach zu fragen?“ erwiderte Tom trotzig. „Ebenso gut hätte ich das Recht, von Euch Auskunft zu verlangen!“

„Ich bin Beamter der Polizei.“

„Kann Jeder sagen.“

„Hier ist meine Legitimation“, sagte der Polizist, indem er eine Karte aus seiner Tasche holte und sie dem Wärter vor die Augen hielt.

Tom zuckte mit erzwungener Ruhe die Achseln. „Wer weiß, wo und wem Ihr sie gestohlen habt“, entgegnete er.

„Ihr zweifelt also noch immer?“

„Natürlich.“

Der Beamte holte jetzt ein Pfeisfisch aus der Tasche und setzte es an den Mund.

„Den Teufel auch!“ sagte Tom, der seiner Angst nun nicht mehr gebieten konnte. „Fürchtet Ihr mich, den einzelnen Mann, so sehr, daß Ihr Eure Kameraden gegen mich zu Hilfe rufen wollt?“

„Ich will Euch nur den Beweis liefern, daß Ihr meine Fragen beantwortet müßt“, erwiderte der Beamte. „Vielleicht werdet Ihr dann etwas höflicher!“

„Laßt das“, erwiderte Tom mürrisch. „Was wollt Ihr wissen?“

„Wer Ihr seid!“
„Ein Viehhändler.“
„Und was habt Ihr in der Reisetasche?“
„Meine Wäsche und meine Geld.“
„Hm, — Ihr werdet mir erlauben, einen Blick in die Tasche zu werfen.“

Tom trat einen Schritt zurück, er wußte, daß er verloren war, wenn der Polizist die Banknoten und Werthpapiere sah. In demselben Augenblick piff der Beamte, und in seiner furchtbaren Angst machte Tom den Versuch, den Polizisten mit der Reisetasche niederzuschlagen.

Er hatte den Arm schon erhoben, als der Beamte mit einem raschen, geschickten Griff denselben erfaßte und im nächsten Augenblick Tom auch die Tasche entriß.

„Holla, bester Freund, Ihr macht Euch verdächtig“, sagte er, „Ihr widerseht Euch ohne Grund und Noth einem Diener der Obrigkeit; da scheint's mit Eurem Viehhandel doch eine sehr faule Sache zu sein. Vorwärts, wir werden bald Gewißheit haben! Der Polizei-Direktor ist noch in der Nähe.“

„Gebt mir meine Tasche zurück!“ knirschte Tom.

„Fürchtet Ihr, daß wir Beweise gegen Euch in ihr entdecken könnten?“

„Unfinn! Ich will Euch sagen, wer ich bin! Habt Ihr vielleicht gehört, daß aus der Irrenanstalt des Doktors Janin ein früherer Wärter entsprungen ist?“

„Man hat mir vorhin gesagt, daß ein Irreer entsprungen sei.“

„Dieser angebliche Irre bin ich.“

„Wirklich?“ spottete der Beamte. „Was wollt Ihr noch mehr sein?“

„Ich versichere Euch, ich bin dieser Wärter, und wenn man mich in Ruhe und Frieden meinen Weg gehen läßt, so werde ich in den nächsten Tagen der Polizei wichtige Aufschlüsse über die Anstalt machen.“

Der Beamte hielt noch immer den Arm des Wärters am Handgelenke gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

so sei auch in einem derselben eine übermäßige Schuldenlast vorhanden. Wenn trotzdem eine Anzahl von Mehrausgaben im Interesse der Verwaltung des Reichsheeres, der Marineverwaltung und der Eisenbahnverwaltung nicht zu vermeiden sei, und andererseits eine Mindereinnahme von etwas mehr als 2 Millionen in Aussicht stehe, so daß die von den verbündeten Regierungen beantragte Anleihe von 10,055,134 Mk. sich als empfehlenswerth erweise, so möge man ohne Voreingenommenheit prüfen, ob von den geforderten Ausgaben etwas gestrichen werden könne. Eine solche Prüfung würde die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Steuerreform nahe legen, denn es sei nicht zu umgehen, daß man ernstlich bestrebt sei, dem Reiche erheblich höhere Einnahmen zu verschaffen.

Abg. Richter (deutschf.) erklärt in dem Stande des gegenwärtigen Etats ein vollständiges Fiasko der Finanzpolitik des Reichskanzlers. Unter der schönen Wendung in der Thronrede „neue Einnahmequellen“ seien im Grunde nur neue Steuern zu verstehen. Das Parlament werde sich aber wohl hüten, neue Steuern vorzuschlagen, das sei Sache der Regierung. Man habe kein Recht, sich auf die Kaiserliche Bottschaft zu beziehen; eine Politik, die auf Erhöhung des Getreidepreises hinauslaufe, auf Vertheuerung des Brotes, möge sich jeden Namen beilegen, nur nicht den des Christenthums. Eine gute Politik habe auch gute Finanzen.

Abg. Frhr. von und zu Franckenstein (Zentr.) erklärt im Namen des Zentrums, nur bei striktem Nachweise der Nothwendigkeit und Unausweichbarkeit Erhöhungen und neue Ausgaben zu bewilligen, soweit nicht die Bundesstaaten durch die Höhe der Matritularbeiträge gestört würden.

Abg. Frhr. v. Malgahn-Gültz (deutschf.) tritt zunächst der Behauptung des Abgeordneten Richter entgegen, daß der gegenwärtige Etat einen Beweis für das Fiasko der Finanzpolitik des Reichskanzlers bedeute, wiewohl er selbst die Finanzlage des Reiches für keineswegs günstig erachten kann. Was die Bestreitung der notwendigen Ausgaben betreffe, so sei eine Erhöhung der Einnahmen ja verschiedentlich angestrebt, jedoch an dem Widerstande der Linken gescheitert. Eine höhere Besteuerung der Spiritusbrennerei habe ihre sehr bedenklichen Seiten, denn man müsse hier auf die zahlreiche Bevölkerung des platten Landes Rücksicht nehmen, welche durch den Kartoffelbau zu Zwecken der Spiritusbrennerei ihre Existenz gewinne. Was die bestehenden Zölle betreffe, so könne speziell der Kornzoll in seiner jetzigen Höhe nicht als ein Schutzoll bezeichnet werden und die Landwirtschaft könne von diesem Zoll eine Verbesserung ihrer augenblicklich höchst unglücklichen Lage nicht erwarten. Das beste Mittel aber, um der finanziellen Nothlage abzuhelfen, sei eine Besteuerung des großen Börsenspiels und in dieser Richtung werde von dem Abgeordneten v. Wedell-Malchow eingebrachte Börsensteuerentwurf die geeignete Abhilfe zu schaffen geeignet sein, dazu möge das Haus seine Hand bieten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Vanda (natlib.) erklärt, mit Vorbehalt für die Erhöhungen stimmen zu wollen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff giebt die Erklärung ab, daß die Reichsriegsverwaltung mit den angegriffenen Bauten zu Militärzwecken keinen Verstoß gegen das Budgetrecht des Reichstages beabsichtigt habe und zu jeder Aufklärung in der Kommission bereit sei.

Nach einer längeren Ausführung des Staatsministers v. Scholz, in welcher derselbe namentlich die preussische Finanzverwaltung gegen die von dem Abg. v. Vanda erhobenen Angriffe lebhaft verwehrt, wird die Debatte vertagt. Dieselbe wird morgen (Freitag) um 11 Uhr fortgesetzt werden. Außerdem steht noch ein Antrag des Abg. Porsch, das gegen den Abg. Dr. Franz in Breslau anhängige Strafverfahren zu sistiren, auf der Tagesordnung.

Schluß 4 Uhr 40 Minuten.

Deutsches Reich.

Berlin, den 27. November 1884.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Nachmittag gelegentlich einer Ausfahrt den Bazar im Palais des Grafen Redern; den Abend verließ Allerhöchstderselbe im Arbeitszimmer. — Am heutigen Vormittag ließ Allerhöchstderselbe sich zunächst vom Hofmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing um 11 Uhr den in das Infanterie-Regiment Nr. 130 versetzten Oberst-Lieutenant Rogge, sowie den Kommandeur des Schlessischen Ulanen-Regiments Nr. 2, Oberst von Lepel, und den zum Kommandeur des Schlessischen Pionier-Bataillons Nr. 6. ernannten Major Erfling, hatte Mittags eine Konferenz mit dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts Ge-

Bogumil Goltz *)

und
seine Bedeutung für die Literatur der Deutschen.
Von D. C.

Als im vorigen Jahrhunderte die Aufklärungsideen zuerst ins Leben traten, hatten sie einen so ungeheuren Erfolg, daß man die wenigen Gebiete, die ihnen verschlossen blieben, ignoriren zu können glaubte. Sie waren gleichsam Hinterländer, die man ihrem Schicksal überlassen, dunkle Winkel und labyrinthische Höhlen, in denen man den Drachen des Aberglaubens ruhig schlafen und — sterben lassen durfte, ohne zu befürchten, daß er eines schönen Tages wieder hervortreten und die lichten Weselbe der Aufklärung mit seinem Giftstachel verpesten werde.

Als nun gar im Anfange unseres Jahrhunderts durch die glänzenden Erfindungen des menschlichen Geistes, die seit den Anfängen der Geschichte bekannt geworden, der internationale Verkehr einen ungeahnten Aufschwung nahm: faßte diese Ansicht der Dinge immer tiefere Wurzel, namentlich in der norddeutschen Welt, welche von jeher durch ihre Tenacität und Prinzipientreue berühmt gewesen. Es galt hier als ausgemacht, daß binnen Kurzem alle Hindernisse, welche der Aufklärung noch im Wege standen, würden beseitigt sein, und daß das geflügelte Roß des Dampfes den bereits flügelharmen Drachen der Finsterniß bis in seine verborgensten Zufluchtsstätten hinein verfolgen und zertreten werde. Schon sah man die schöne Zeit, wo keine Unterschiede mehr — weder nationale noch religiöse — das menschliche Geschlecht zerklüften, wo keine Glaubens- oder Sprachverschiedenheit es in Fraktionen zersplittern werde, dicht vor der Thüre stehen. Einzig die Regierungen — so meinte man — legten dieser großartigen Entwicklung den Hemmschuh an, weil diese ihren egoistischen Interessen schnurstracks zuwiderlaufe.

*) Nachdruck verboten.

neral-Lieutenant von Albedyll. Am Nachmittage ertheilte Seine Majestät der Kaiser um 1 1/2 Uhr dem neuen portugiesischen Militär-Attaché hieselbst, de Bocage, eine Audienz und empfing den kommandirenden General des XIV. Armeekorps, General der Infanterie und General-Adjutanten von Obernitz, vor dessen Abreise nach Karlsruhe. Nach der Rückkehr von einer Ausfahrt hatte Se. Majestät der Kaiser Nachmittags 4 Uhr eine längere Konferenz mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkammer. Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen.

Ausland.

Paris, 26. November. Ferry's Rede füllte die ganze heutige Sitzung aus. Die Kammer hörte die lange Rede mit völliger Ruhe an. Seitens der Opposition fanden nur wenig Unterbrechungen statt, doch auch seitens der Ministerien im Allgemeinen kein zu großer Beifall, der sich erst lebhaft und laut manifestirte, als Ferry zum Schluß unerwarteter Weise eine neue Kreditforderung von 43 Millionen einbrachte zur Fortsetzung der Operationen gegen China. Aus Ferry's Darlegungen geht hervor, daß England die Anerbietungen einer Mediation gemacht hat und daß die französische Regierung bereit sein würde, einen Vertrag anzunehmen, welcher die Ausführung des Vertrages von Tientsin sicherte und Frankreich das Recht zu Erhebung der Zölle in Kelung und Tamsin für eine gewisse Reihe von Jahren einräumte. Frankreich verfolgt nach Ferry's Aeußerung keineswegs eine Demüthigung Chinas. Doch um diesen, den Frieden anstrebenden Dispositionen Nachdruck zu verleihen, fordert Ferry neue 43 Millionen, um das Expeditionskorps zu verstärken und Admiral Courbet in den Stand zu setzen, von den angedeuteten Pfandobjekten Besitz zu nehmen. Ferry will also seine bisherige Politik der Unterpänder fortsetzen, wie die Kammer selbst früher solche gutgeheißen hat. Die Tonkingkommission wurde sofort am morgen Mittag zusammenberufen, um über jene neuen Kredite unverzüglich zu beschließen.

Paris, 27. November. Die Agence Havas meldet, daß die zwischen Frankreich und Marokko bestehenden Schwierigkeiten nunmehr beseitigt seien, indem der Sultan in einem an den französischen Geschäftsträger Ordeja gerichteten Schreiben die betreffenden Maßnahmen der marokkanischen Beamten vollständig desavouirt habe.

Rom, 26. November. Die oppositionelle Linke beschloß, über den morgen bei Wiederzusammentritt der Kammer von der Regierung zu stellenden Antrag auf sofortige Verathung der Eisenbahn-Konventionen ein Votum nicht zu provoziren und lediglich der Regierung die Verantwortlichkeit zu überlassen.

Konstantinopel, 27. November. Der deutsche Botschafter von Radowitz ist an einem typhösen Fieber erkrankt. — Der apostolische Gesandte Rotelli stattete dem neuen griechischen Patriarchen einen Besuch ab, welchen dieser erwiderte. Es ist zum ersten Male, daß derartige Besuche ausgetauscht werden.

Konstantinopel, 27. November. Die aus Sebastopol anlangenden Provenienzen unterliegen einer achttägigen, anstatt, wie früher, einer fünfägigen Quarantäne.

Provinzial-Nachrichten.

Graubenz, 26. November. (Eine Schwurgerichts-Verhandlung), welche sich in diesen Tagen hieselbst abspielte, hat großes Aufsehen erregt. Wie wir aus den diebezüglichen Berichten des „Gefelligen“ entnehmen, traten in einem Prozesse zwischen Israeliten und Christen einige Thatsachen zu Tage, über welche schon sehr oft Klage geführt worden ist, vor Allem wieder das Zusammenhängen der jüdischen Entlastungszeugen, welche durch Anbieten von Geld zu ihren falschen Aussagen verleitet waren. Eine gewöhnliche Beleidigungsklage, welche nicht der Mühe lohnt, anzuführen, lag dem Prozesse zu Grunde, bis schließlich das Netz von Lüge und Meineid zerrissen wurde und die schuldigen Israeliten der gerechten Strafe anheimfielen. Als charakteristisch in diesem Prozesse ist die Drohung einer Angeklagten, Rosalie Marus zu verzeihen, welche eine Zeugin mit folgenden Worten zum falschen Zeugnis verleiten wollte: „Was, Du wirst als Verwandte von mir einem Christen beistehen, ein Christ ist ein Hund, ein Christ muß haben einen Tritt ins Genid.“

Bandsburg, 25. November. (Ertrunkene.) Am vergangenen Sonntag machten sich die Jungen dabei, die spiegelglatte Eisfläche des hiesigen Sees zum Schlittschuhlaufen zu benutzen. Einer von den Fröhlichen gerieth auf eine recht dünne Eisdicke,

Die Bewegungen des Jahres 1848 waren deshalb fast alle gegen diese Regierungen gerichtet. Man wollte diese Regierungen stürzen, in der festen Ueberzeugung, daß ihrem Sturze der Sturz der Kirchengewalt, welche damals nur als ein schwaches Anhängsel am Staate betrachtet wurde, unmittelbar folgen müsse. War dann die tabula rasa gemacht, so schien die Verwirklichung der Aufklärungsideen auf dem ganzen Erdballe gesichert.

Zu dem Ende mußte man den Gegensatz der Regierung — das Volk — ins Feuer führen. Das Volk mußte sich gegen die Regierung auflehnen, sie vertreiben und seine Souveränität sicher stellen. Das Volk mußte den Kirchengewalt abwerfen, nach Köpfen abstimmen und das aus diesem Votum hervorgehende Resultat, von welchem man voraussetzte, daß es mit den Aufklärungsgrundsätzen harmoniren werde, als neue, natürliche Religion proklamiren. Das Volk wurde daher in seinen untersten Schichten — wo es am meisten Volk schien — ausgewählt und ihm Gelegenheit verschafft, seine Regierung zu entfernen, so wie seine Priesterschaft abzuthun.

Der Verlauf dieser Umsturzbewegungen war es, welcher zuerst in die bisher für bombenfest gehaltene Theorie von der Unwiderstehlichkeit der Aufklärungsidee eine Bresche legte. Zum allgemeinen Erstaunen der Aufklärungs-Koryphäen begann das Volk, welches man gegen die Regierungen in den Kampf gerufen, seinen Spieß umzuwenden und sich mit den Regierungen in einem der Aufklärung wenig entsprechenden Sinne zu verständigen. Aus dem allgemeinen Stimmrechte in seiner reinsten Gestalt ging ein Despotismus hervor, welcher den reaktionären Strebungen günstiger schien, als den Prinzipien, aus welcher die erste französische Revolution entstanden war. Das Ende des Kampfes, den man mit den dürftigen Ueberresten des Aberglaubens, wie man vermeinte, begonnen hatte, endigte damit, daß diese dürftigen Ueberreste einen vollständigen und entschiedenen Sieg erfochten; der todte Ritter, den man mit Hohn zur Einlegung seiner Lanze auf-

krach ein, sank unter und konnte erst als Leiche aus der Tiefe hervorgeholt werden.

Danzig, 25. November. (Von einem sehr schweren Unglücksfall) wurde der Brauerarbeiter Anton Dettloff gestern Abend betroffen, der den Auftrag erhalten hatte, sich eine Laterne zu suchen, um mit derselben sich neben der Eiseller-Luke, damit Unglücksfälle verhindert würden, aufzustellen. Er muß bei dem Umsehen nach einer solchen wohl selbst unvorsichtig gewesen sein, denn plötzlich stürzte er in den ca. 25 Fuß tiefen Keller hinunter. Er wurde schleunigst heraufgeschafft, und stellte eine mit ihm im Stablazareth, wohin er sofort gebracht worden war, vorgenommene Untersuchung fest, daß er außer einem Bruch des Unterkiefers sich das linke Bein verrenkt hatte und außerdem sich noch ein Stück von der Zunge fast vollständig abgebissen hatte.

Danzig, 25. November. (Beiträge für die Ueberfluthung.) Die von den Deutschen in Kalkutta bei der Landeshauptkasse hieselbst eingegangenen Beiträge für die Ueberfluthung der Mogat- und Weichsel-Niederung betragen zusammen 640 Rupien oder 1057 Mark 95 Pf.

Danzig, 27. November. (Der evangelische Verein) feierte gestern, am 26. v. Mts., hier sein erstes Jahresfest. Abends 7 Uhr fand im Schützenhause ein christlicher Familienabend statt, an dem etwa 800 Personen theilnahmen. Den Mittelpunkt desselben bildete die 1 1/2 Stunde dauernde Ansprache des Herrn Hofprediger Söder. Er berichtete besonders von der Wirksamkeit der Stadtmision in Berlin und erzählte viele einzelne Züge aus der Thätigkeit der jetzt 32 Stadtmisionare, aus welchen klar wurde, daß unser evangelisches deutsches Volk dem Evangelium noch nicht abgestorben ist, und nur der Muth und die Freudigkeit des Glaubens und die warme Hand der Liebe dazu gehört, um dem Christenthum gleichgültig und feindselig gegenüberstehende Gemüther heranzuziehen und festzuhalten. Hinter jedem gesprochenen Worte sah man die von Liebe zum Volke entbrannte thatenreiche Persönlichkeit des Redners und darum sprach er mit zündender Gewalt, trotz der großen Bescheidenheit, mit welcher der bedeutende Mann auftrat.

Königsberg, 25. November. (Einen Revolverschuß) feuerte gestern Nachmittag der Bureauhilfe eines hiesigen Gerichts-vollziehers gegen seine rechte Schläfe, fehlte ineffen und traf das rechte Auge, welches auslief. Der sofort nach dem Rankenbause geschaffte junge Mann starb bald nach seiner Aufnahme in der Anstalt. Die Veranlassung zu dieser unseligen That ist nicht bekannt.

Rastenburg, 25. November. (Ertrunkene.) In einem See bei Heiligelinde sind bei der Rückkehr vom Fischfange in der Nähe des Ufers zwei Männer und eine Frau ertrunken.

Lyd, 23. November. (Grenzhandel.) Mit dem Eintritte des Winters hat sich der „K. H. Z.“ zufolge auch der Grenzhandel bei uns bedeutend gehoben. Die in diesen Tagen neben den Zollstraßen Profitten und Gr. Gyzmochen-Dörpman neu geöffnete Grenzluke über Tworki wird jetzt zur Holzüberfuhr stark benutzt. Hauptsächlich wird uns auch bald die Lute bei dem preussischen Dorfe Gingen geöffnet werden, damit wir Holz und Bretter aus der polnischen Dampfmaschinenfabrik Grabowen herüberholen. Unsere Behörde hat ferner genehmigt, daß geschlachtete Schweine aus Russland nach Preußen unter Verbringung eines russischen Ursprungsattestes eingebracht werden können. Die russischen Behörden machen jetzt bekannt, daß preussische Händler in diesem Herbst in Polen über zwei Millionen Gänse aufgekauft und über die Grenze nach Preußen gebracht haben.

Bromberg, 27. November. (Ein Skandal in der Kirche) wurde, wie so oft bei den Trauungen, auch vorgestern wieder durch die Witzbegier des sogenannten schönen Geschlechtes hervorgerufen. In der Garnisonkirche fand nämlich eine Trauung statt. Frauen und Jungfrauen aus allen Klassen hatten sich in so großer Anzahl eingefunden, daß die Zeitungen über schlechten Kirchenbesuch völlig ungerecht erscheinen mußten. Allerdings kommt eine Trauung, bei der der Bräutigam mit grünem Federbusch erscheint, nicht alle Tage vor. So etwas nicht mit ansehen zu können, würde mancher Tochter Coas acht Tage lang den Schlaf geraubt haben. Leider beschränkten sich die Witzbegierigen nicht mit dem bloßen Ansehen von Braut und Bräutigam, sondern das Gedränge und die Rezenzen war so laut, daß die heilige Handlung gestört wurde. Pfarrer und Küster bemühten sich vergebens, den wilden Strom zurückzudämmen. Und da auf die Frauen das Schiller'sche „Wehe, wenn sie losgelassen“ berechnet ist, so erscheint es zweckmäßig, wenn für die Zukunft nur gegen besondere Erlaubniß das Ansehen von Trauungen gestattet wird. Wie leicht können Ehescheidungsprozesse sonst dadurch entstehen, daß Zweifel über das Ja oder Nein aufkommen, welches nicht deutlich gehört wurde.

gefordert, war wieder auf seine Füße getreten und hatte sich in einer sehr unangenehmen Weise lebendig erwiesen.

Zwar die Masse der Aufklärer war durch diese unvorhergesehenen Ereignisse über die Unrichtigkeit oder auch nur Mangelhaftigkeit ihrer Theorien keineswegs belehrt. Vielmehr schrieb sie die Erfolge der Reaktion — wie sie die ihr entgegengesetzte Partei des Gegenebenen, Historischen nannte — dem Verfall, der Schwäche ihrer Parteigenossen, auch wohl dem im Kodex der Aufklärung für inkomensurable Größe referirten „Zufall“ (der empirischen Zufälligkeit nach Hegel) zu. Mit Sicherheit rechneten diese Aufklärer auf eine neue Revolution, welche, mit größerer Besonnenheit und Ueberlegung geführt, bessere Resultate liefern werde.

Indessen erhoben sich doch auch einige umsichtigere und kühlere Geister, welche zu finden glaubten, daß die in Rede stehenden, bisher für unfehlbar gehaltenen abstrakten Verstandesfälle — wenn auch im Allgemeinen richtig — vielleicht einen Fehler hätten, daß sie vielleicht nicht so ganz absolut, daß vielleicht neben ihnen noch etwas Anderes sei, welches Beachtung verdiene, und welches man bisher vernachlässigt.

Um dieselbe Zeit, als sich solche skeptischen, im Sinne der Partei fast legerischen, Gedanken hervorwagten: war eine ganz moderne, dem Zeitalter der Aufklärung entsprossene, Wissenschaft, die Sozialwissenschaft nämlich, auf einen Punkt gelangt, wo sie dieses Etwas neben den Ideen, welches bisher nur als unheimlicher Spul oder Hirngespinnst gegolten, als etwas höchst Reelles, Praktisches, Immerseiendes, nie zu Ueberwindendes, zuweilen sogar Heilsames, im Stande war, nachzuweisen, wo sie anerkannte, daß das historische, Althergebrachte, Natürliche die Basis sei, auf welcher sich die Ideen realisiren mußten, und ohne welche sie in der Luft schwebten; daß diese natürlichen Mächte, welche man vorher hatte ignoriren wollen. Or o h m ä t e des Daseins, daß sie Faktoren seien, mit denen man rechnen müsse, wenn man ein richtiges Facit gewinnen wolle. (Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 28. November 1884.

(Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt: 1. Gegen den Malergehilfen Marian Damski aus Thorn wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der Angeklagte wird beschuldigt, am 14. Oktober d. J. das der Wittve Tolinska gehörige, auf der Neu-Kulmer Vorstadt belegene Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Damski war der Schwiegersohn der p. Tolinska, seine Frau hatte sich von ihm getrennt und war zu ihren Eltern zurückgekehrt. Damski versuchte es wiederholt, sich mit seiner Frau auszuföhnen und sie zu bewegen, wieder mit ihm gemeinschaftlich zu leben. Diese Versuche waren aber entchieden zurückgewiesen und der Angeklagte hierüber in Wuth versetzt worden. Er äußerte mehrmals, daß er gegen seine Schwiegereltern und seine Frau Rache nehmen wolle, "daß er ihnen das Haus über dem Kopf anzünden werde." Er hat auch seiner Wuth mehrfach dadurch Ausdruck gegeben, daß er Fensterscheiben in dem L'schen Hause einwarf. Somit ist denn auch der Versuch, das L'sche Haus in Brand zu setzen, ein Mordthat. Der Angeklagte hatte den Zeitpunkt zur Ausführung seines verbrecherischen Planes gewählt, wo die Bewohner des Hauses sich auswärts befanden. Er begab sich auf den Boden, sammelte dort brennbare Gegenstände und zündete dieselben an. Die Hausbewohner lehrten jedoch gleich nach dem Ausbruch des Feuers in das Haus zurück und somit gelang es, das Feuer im Entstehen zu löschen. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den mehrfach bestrafte Angeklagten eine Strafe von 4 Jahren Zuchthaus beantragt. Der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus. 2. Gegen die Arbeiterwittve Euphrosine Kliese aus M. Gzapla wegen Todtschlag. Der Anklage liegen folgende Thatfachen zu Grunde. Die p. Kliese war von ihrem, dem Trunke sehr ergebenen Ehemanne wiederholt in der ärgsten Weise mißhandelt worden, so daß das Verhältnis zwischen Beiden ein äußerst gespanntes war. Am 1. Oktober d. J. entwickelte sich wieder ein heftiger Streit zwischen den beiden Eheleuten, wobei der sich im trunkenen Zustande befindende Mann eine Wassertrage nahm und damit auf seine Frau los schlagen wollte. Die Bedrohte ergriff einen scharfen Spaten und verfegte dem Kliese eine Anzahl Schläge mit demselben auf den Kopf. Auch als dieser bereits besinnungslos zusammengebrochen war, hielt sie noch nicht mit den Schlägen ein. Die Folge davon war der Tod des p. Kliese. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. 3. Gegen die unverheh. Auguste Bahre aus Klammer wegen Kindesmord. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Wie die Angeklagte angiebt, will sie das von ihr am 30. August d. J. geborene Kind unmittelbar nach der Geburt zu Boden haben fallen lassen und gleich darauf in eine Ohnmacht gefallen sein. An dem Sturze sei das Kind gestorben. Nach dem Sachverständigen-Urtheile soll das Kind an Ersticken gestorben sein. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte frei. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Staatsanwalt Oltmann. Als Verteidiger fungirten: im 1. Falle Herr Rechtsanwalt v. Hulewicz, im 2. Herr Referendar Behrendt und im 3. Herr Rechtsanwalt Werth.

(Militärisches.) Im Reichs-Militär-Etat pro 1885/86 finden wir für militärische Zwecke folgende Posten verzeichnet: Neubau einer Kaserne nebst Zubehör für zwei Kompagnien Infanterie in Thorn, letzte Mark 179,290 Mark. Einrichtung der sogenannten Hagenberg-Baracken in Thorn zur Aufnahme eines Pionier-Bataillons 110,000 Mark. Erweiterung des Garnison-Lazareths in Thorn, 2. Rate 250,000 Mark. Neubau eines Dienstgebäudes für das Artillerie-Depot in Thorn, 115,000 Mark. Zur Beschaffung und Einrichtung eines Land- und Wasserübungsplatzes, einschließlich der Beschaffung von Unterkunftsräumen für das Übungsmaterial für ein Pionier-Bataillon in Thorn 76,500 Mark.

(Von der Weichsel.) Nachdem sich das Treibeis auf der Weichsel bedeutend vermehrt, ist es im Laufe des heutigen Tages oberhalb Thorns zum Stehen gekommen. Unterhalb der Eisenbahnbrücke bewegt es sich nur noch langsam und dürfte auch hier bald Stillstand des Eises eintreten.

(Vom Wetter.) Die Nacht und auch den ganzen Morgen hat das Schneewetter angehalten, und zwar mit einem Ungefühl, daß man meinen könnte, Petrus wolle die ganze Erde in einen Schneeball verwandeln. Daran, daß jetzt der Winter in aller Form bei uns seinen Einzug gehalten, wird nunmehr Niemand zweifeln. Der graue Bruder Spatz, der unter der Dachrinne vor dem Schneewetter einen Unterschlupf gesucht hat und mit bedenklicher Miene auf die sich immer mehr anhäufende Schneedecke blickt, — der arme, vor Frost zitternde Bettlerknabe, der stöhnend den hohen Schnee mit seinen durchlöchernten Stiefeln durchwühlt und dann jätend mit flehender Bitte die Hausthüre öffnet, — und der mit zwei feurigen Kennern bespannte Schlitten, der mit veritablem Schellengläute auf der Schneebahn dahinfährt, — sie sagen es uns, daß er, der Winter, ohne lange um Erlaubniß zu fragen, bei uns eingelebt ist und es uns überläßt, mit seinen Vorzügen und Nachtheilen fertig zu werden. Eigentlich durchaus unparlamentarisch ist es von dem eisbärtigen Gesellen, seinen "Wintertag" bei uns abzuhalten, ohne uns vorher die Tagesordnung desselben zur Genehmigung vorzulegen. Aber Höflichkeit und ceremonielle Formen gehen dem unwillkürlichen Burschen nun einmal gänzlich ab und werden wir daher auch nicht erreichen, wenn wir gegen die einzelnen Positionen der Tagesordnung des "Wintertages" Protest einlegen. Wir müssen es uns angelegen sein lassen, ihm die besten Seiten abzugewinnen, und können uns glücklich schätzen, wenn uns ein trauliches Heim vor den Unbilden des Winters schüßt.

(Der "Gesellige") nimmt von dem Montags-Polizeibericht Notiz, wonach 12 Personen arretirt wurden, unter denen sich 6 befanden, die sinnlos betrunken auf der Straße aufgefunden wurden und per Karre nach dem Polizeigewahrsam überführt werden mußten. Dieser Bericht, der übrigens in seiner Art nicht vereinzelt dasteht, giebt dem "Ges." Veranlassung zu dem Ausruf: "Das sind Zustände!" Eine gewisse Berechtigung zu diesem Nothschrei ist dem genannten Blatte ja nicht abzuzprechen. Der "Ges." erweckt damit aber den Anschein, als ob solche Dinge bloß bei uns in Thorn vorkommen könnten. Da dürfte er indess sehr im Irrthum sein. Solche Fälle, wo Betrunkene auf dem Wege nach Hause unterwegs liegen bleiben oder überhaupt solche Thatfachen, die erkennen lassen, auf welcher niedrigen Stufe sich die Entwicklung der öffentlichen Moral noch befindet, treten hier im Verhältnis zu dem platten Lande schwach auf, und wir glauben ruhig annehmen zu können, daß es auch in Graubenz nicht selten vorkommen wird, daß sinnlos Betrunkene

die Straßen garniren, nur fragt es sich nebenbei, ob dort auch die Polizeibehörde für den Schutz derartiger Individuen solche umfassende Maßregeln in Anwendung bringt, wie hier. Nichts ist wohl geeigneter, einen Maßstab für die öffentliche Sittlichkeit der unteren Schichten der Bevölkerung der ganzen Gegend an der russischen Grenze aufzustellen zu lassen, als diese Symptome. Es zeugt aber auch von Beschränktheit der Urtheilsfähigkeit, diesen Mißstand der öffentlichen Moral allein in Thorn konstatiren zu wollen.

(Graf Moltke über die Juden.) In der Zeitschrift "Vom Fels zum Meer" ist in drei Heften (von Oktober bis Dezember) eine im Jahre 1882 erschienene Schrift des Grafen Moltke "Ueber Polen", welche sehr selten geworden war, wieder zum Abdruck gebracht worden. Wie sich uns aus einer Vergleichung der Originalausgabe mit dem neuen Abdruck ergeben hat, sind im letzteren eine Anzahl von Stellen fortgelassen worden, welche sich theils auf die Charakteristik der Polen, theils auf die der Juden beziehen. In der Wochenschrift "Die Nation" werden nun aus der Originalausgabe diejenigen Stellen wiederholt, welche in dem Abdruck fehlen. Da lesen wir "über die Juden" S. 39 der Ausgabe von 1882: "Die Juden sind trotz ihrer Zersplitterung eng verbunden. Sie werden durch unbekannte Obere zu gemeinsamen Zwecken folgeredert geleitet. . . . Indem sie alle Versuche der Regierungen, sie zu nationalisiren, zurückweisen, bilden die Juden einen Staat im Staat, und sind in Polen eine tiefe und noch heute nicht vernarbte Wunde dieses Landes geworden." An einer anderen Stelle hatte Moltke geschrieben, daß die Juden das Volk, mit dem sie aufwuchsen, stets als ihren Feind betrachteten, statt dessen heißt es jetzt "nicht als ihres gleichen." Die Worte "Betrug, Wucher und Meineid nicht verschmähend", die man in der ersten Ausgabe S. 40 liest, sind weggefallen. Auf Seite 43 und 44 liest man folgende, jetzt ebenfalls nicht wieder abgedruckte Stelle: "Zu allen Zeiten hielten die Juden einen Eidschwur in Bezug auf einen Christen nicht für hindernd. Aus der Streitigkeit eines der Ihrigen mit einem Christen machten sie stets eine Angelegenheit der Nation. Wenn es darauf ankam, gemeinsame Zwecke zu fördern, so wurde ein allgemeiner Fasttag ausgeschrieben, und bei Strafe eines der drei jüdischen Flüche mußte dann Jeder den Betrag einer eintägigen Konsumtion für sich und die Seinigen einzahlen. Auf diese Weise haben einzelne Städte oder Provinzen andere oft weit entlegene mit bedeutenden Geldsummen unterstützt. Noch jetzt hat jede Stadt ihren eigenen Richter, jede Provinz ihren Rabbi und alle stehen unter einem ungelannten Oberhaupte, welches in Affen hauset, durch das Gesetz zum beständigen Umherirren von Ort zu Ort verpflichtet ist und die sie den "Fürsten der Sklaverei" nennen. — So ihre eigene Regierung, Religion, Sitte und Sprache bewahrend, ihren eigenen Gesetzen gehorchend, wissen sie die des Landes zu umgehen oder ihre Ausübung zu hindern, und eng unter sich verbunden, weisen sie alle Versuche, sie der Nation zu verschmelzen, gleich sehr aus religiösem Glauben, wie aus Eigennutz zurück." Ebenso sind die sich auf den S. 79—82 findenden Ansichten des Verfassers, daß bei den Juden "ein gelegentlicher Bankrott die nichts weniger als seltene Auskunf ist, seine Schwiegeröhne zu etabliren", daß sie "sich immer der Zählung auf alle Weise zu entziehen suchen", daß ihnen "alle Mittel gleich sind, sobald es darauf ankommt zu verdienen", daß sie im Feldzug von 1812 die von beiden Theilen besoldeten Spione gewesen, "die beide Theile verriethen", daß die Polizei selten einen Diebstahl entdeckt, "in welchem nicht ein Jude als Mitschuldiger oder als Fehler verwickelt wäre", in dem neuen Abdruck nicht mehr zu lesen.

(Für Freunde des Eisports) wird es angenehm sein, zu vernehmen, daß am Sonntag die Eisbahn auf dem Grünmühlenteich eröffnet wird. Die Eröffnung wird durch ein Konzert noch einen besonderen Glanz erhalten. Hr. Szymanski hat seine Badeanstalt in eine Restaurationslokal umgewandelt und wird Allen, die sich innerlich erwärmen wollen, mit einem Glase zuschmeckenden Brogs oder einer Tasse Kaffee u. aufwarten können. Eine starke Frequenz der Eisbahn am Sonntag steht wohl zu erwarten, — wenn die Witterung uns nicht einen Strich durch die Rechnung macht.

(Vereinslustbarkeiten.) Der Minister des Innern ist in einem Spezial-Erlaß vom 2. d. Mts. der Ansicht beigetreten, daß auch die von Vereinen veranstalteten Tanzlustbarkeiten, zu denen ein jeder gegen Erlegung eines bestimmten Eintrittsgeldes zugelassen wird, als öffentliche Lustbarkeiten angesehen werden müssen. Daraus folge dann, daß dergleichen Tanzlustbarkeiten allen denjenigen polizeilichen Einschränkungen, denen öffentliche Tanzlustbarkeiten, den bezüglichen allgemeinen Vorschriften nach überhaupt unterworfen sind.

(Postsendungen in Militär-Angelegenheiten.) Seitens des Kriegsministeriums, Militär-Defonomie-Departements, ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß alle Postsendungen in Militär-Angelegenheiten, welche sonst auf Portofreiheit Anspruch haben, nach oder von Orten außerhalb des deutschen Reiches nicht portofrei befördert werden, auch nicht für die Strecke innerhalb des deutschen Reiches. Diese Sendungen müssen vielmehr für die ganze Strecke von dem Aufgaborte bis zum Bestimmungsorte frankirt werden. Für den Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz besteht indess eine Ausnahme, indem zwischen den deutschen und den schweizerischen Staatsbehörden Schriften- und Aktenpakete (nicht auch Briefsendungen, welche stets portoflichtig sind) in reinen Staatsdienst bezw. Militär-Angelegenheiten portofrei befördert werden. Wenn dagegen die Postsendungen nicht eine Reichsdienstangelegenheit betreffen und daher auch sonst nicht in der Aufschrift mit dem Portofreiheitsvermerk "Militaria" versehen werden dürfen, so sind dieselben an die Adressaten, welche das Porto zu tragen haben, unfrankirt abzusenden, oder in den geeignet erscheinenden Fällen zu frankiren. Zu der äußeren Aufschrift der Sendung ist stets die lateinische Schrift anzuwenden.

(Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt, darunter ein Dienstmädchen, welches im Verdachte steht, einen Diebstahl begangen zu haben. Die Untersuchung hierüber ist eingeleitet.

Männigfaltiges.

Bobersberg, 22. November. (Schrecklicher Tod.) Von dem Haidewärter ist eine vagabondirende weibliche Person in bewußtlosem Zustande aufgefunden worden. In der Herberge zur Heimath ist sie nach Verlauf von einer halben Stunde verstorben. Der krankhafte Zustand des bedauernswerthen Weibes muß ein im höchsten Grade schmerzhafter gewesen sein, da die Gliedmaßen durch den Frost stark angeschwollen und fast sämmtliche Zehen abgestumpft waren. Die ländliche Armen- und Krankenpflege in manchen Orten bedarf doch noch recht sehr der Abhilfe!

Futter! — Futter!

Draußen in Frost und Wind
Tausende Vögel sind
Hungern im Schnee.
Willst Du nun gütig sein,
Iß nicht Dein Brot allein;
Hunger thut weh!

Streuest Du Futter aus,
Keimt Dir der Dank daraus
Leppig hervor.
Lustig, wenn's Frühling wird,
Singt Dir und pfeift und schwirrt
Ständchen der Chor.

Hast Du kein Herz für Noth,
Theilst Du nicht gern Dein Brot
Nur für Gesang,
Wirf es aus Geiz hinaus;
Denn es wird Gold daraus —
Klingender Dank.

Giebt es kein Vögel mehr,
Frißt Dir das Raupenheer
Blüthe und Strauß.
Deshalb geschwind herzu!
Streu' aus der Vorrathstreu'
Futter hinaus!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. November.

	27 11.84.	28 11.84.
Fonds: festst.		
Russ. Banknoten	210—70	211—05
Warschau 8 Tage	210—25	210—10
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—40	—
Poln. Pfandbriefe 5%	62—90	62—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	56—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—80	101—60
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—30	166—25
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	152	151—50
April-Mai	160	160—25
von Newyork loco Freitag	83	—
Roggen: loco	141	140
November	140—50	140
Novb.-Dezember	140—50	140
April-Mai	140—25	140—25
Rübsöl: November	51—60	51—30
April-Mai	53	52—80
Spiritus: loco	42—90	42—90
November	43	43
Novbr.-Dezember	43	43
April-Mai	44—50	44—60

Börsenberichte.

Danzig, 27. November.

Weizen preisfallend, verkauft wurden 90 Tonnen.
Loko ist bezahlt für roth 128 pfd. 129 M., 129 30 pfd. 132 M.,
Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 134 M.
Auf Lieferung 126 pfd. Januar-Februar 135 M. Ob. April-Mai 141 bezahlt
und M. Bf., Mai-Juni 143 50 M. Br., 143 M. Ob., Juni-Juli
146 bezahlt
Roggen unverändert, loco für großkörnig per 120 pfd. inländ. 123
bis 124 M., Transit 115 50—117 M., feinkörnig per 120 pfd.
russischer, verkauft sind 50 Tonnen.
Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 126 M., unterpoln. 117 M.,
Transit 117 M.
Auf Lieferung November-Dezember Transit 117 M. Bf., 116,50 M. Ob.,
April-Mai inländ. 130 bez., unterpoln. 119 50 M. Bf., 119 M. Ob.,
Transit 119 M. Bf.
Gerste unverändert, loco für große 113 16 pfd. 135—140 M., kleine
1078 pfd. 112 M.
S e b r i c h russischer 127—135 M.
Alles pr. Tonne von 2000 Pfd.
Kleie per 100 pfd 4,10 M.
Spiritus loco pr. 10,000% Biter M. 41 bez.
Auf Lieferung per April-Mai 43 M. Ob.

Königsberg, 27. November: Spiritusbericht. Pr. 10,000 Biter
net ohne Faß loco 42,00 M. Br., 41,75 M. Ob., 41,75 M. bez.
Termine pr. November 42,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez.,
pr. November-März 42,75 M. Br., — M. Ob., — bez., pr. Früh-
jahr 44,50 M. Br., 44,00 M. Ob., 44,00 M. bez., pr. Mai-Juni 45,25
M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. Juni 46,25 M. Br., —
M. Ob., — M. bez., pr. Juli 47,25 M. Br., — M. Ob., —
M. bez., pr. August 47,75 M. Br., — M. Ob., — M. bez. Kurze
Lieferung 41,50 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 28. November.

St	Barometer mm.	Therm oC.	Windrich- tung und Stärke	Be- wölkg.	Bemerkung
27.	2h p 748.5	— 3.6	SW 1	0	
	10h p 748.5	— 7.3	SW 1	0	
28.	6h a 744.9	— 6.7	E 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. November 1,00 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 30. November 1884.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Vorher Beichte: Derselbe
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte für das Krankenhaus der Barm-
herzigkeit in Königsberg.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Beichte 8 1/2 Uhr.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs
Vor- und Nachmittags Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit in
Königsberg.

Militärgottesdienst um 11 1/2 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Kühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Nehm.

In der St. Jakobs-Kirche:
Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärgottesdienst mit deutscher Predigt. Herr
Divisionssparkar Boenig

(Posenische neue 4 pCt. Pfandbriefe.) Die nächste
Ziehung dieser Pfandbriefe findet im Dezember statt. Gegen den
Kontoverlust von ca. 1 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das
Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die
Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Direktors an unserer städtischen höheren Mädchenschule ist neu zu besetzen. Die Schule unterrichtet in zehn aufsteigenden Klassen. Mit ihr ist ferner ein Lehrerinnen-Seminar und andererseits eine siebenklassige Mädchen-Mittelschule verbunden.

Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt 3900 Mark und steigt in 4 dreijährigen Perioden zu je 150 Mark bis auf 4500 Mark. Die Pensions-Ansprüche regeln sich nach Maßgabe des Preussischen Gesetzes vom 31. März 1882.

Bewerber, welche die Befähigung für die höheren Unterrichts-Anstalten, wenn möglich in Deutsch, Geschichte und Religion besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse

bis zum 1. Dezember cr. bei uns einreichen.

Thorn, den 24. Oktober 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und in ländlichen Ortschaften wird der von uns im Einvernehmen mit der Gemeinde-Vertretung aufgestellte und von der Polizei-Verwaltung genehmigte Bebauungs- und Fluchtlinienplan des Terrains der neuen Stadt-erweiterung von

Sonnabend den 1. November d. J. ab zu Ledermanns Einsicht im städtischen Bau-Bureau ausliegen.

Die etwa von Betheiligten zu machenden Einwendungen gegen den Plan sind spätestens bis zum 29. November d. J. bei uns (Bureau I) einzureichen.

Thorn, den 27. November 1884.

Der Magistrat.

Zur Besprechung des Bebauungsplans der Vorstädte erlauben wir uns die Interessenten auf

Sonnabend den 29. d. Mts.,

Abends 6 Uhr

zu Herrn Kaufmann **Hass**, Bromb. Vorstadt I. Linie ergehen einzuladen.

Thorn, den 27. November 1884.

Uebriek. Himmer.

Sonntag den 7. Dezember cr.,

Nachmittags 3 Uhr

findet im **Przybyszowski'schen** Lokale in **Culmsee** eine

Versammlung

von **Bienezüchtern** und Freunden der Bienezucht statt. Zweck: Hebung der Bienezucht speziell unseres Kreises und seiner Umgebung. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Der diesjährige

Bazar

zum **Besten des Diakonissen-Kranken-hauses**

ist für das erste Drittel des Monats Dezember in Aussicht genommen. — Die mildthätigen Wohlthäter unserer Anstalt und alle Freunde unseres Bestrebens werden gebeten, uns wie bisher unterstützen und Gaben bis Ende dieses Monats an die Damen unseres Vorstandes gelangen zu lassen.

Thorn, im November 1884.

Frau Kaufmann **Dauben**, Frau Kaufmann **Dietrich**, Frau **Oberst v. Holleben**, Fräulein **C. Meisner**, Frau **Oberbürgermeister Wisselink**.

Der Vorstand.

Kleinkinder-Bewahranstalten

Die bei der Verlosung am 27. zurück-

gebliebenen Gewinne auf Nr. 12, 21, 23, 29, 37, 40, 44, 47, 61, 69, 75, 76, 79, 85, 98, 112, 117, 136, 154, 173, 183, 200, 201, 229, 264, 272, 277

sind bei Frau Kaufmann **Werner**, Brückenstraße 23 abzuholen, von 11—1 Uhr.

Filzschuhlager-Ausverkauf.

Da ich mein Filzschuhlager aufzugeben beabsichtige, so verkaufe ich sämtliche **Filzschuhe** zu jedem annehmbaren Preise.

J. Prylinski, Thorn,

Butterstr. 147/48.

Eine Hypothek von 2000 Mark

wird zu cediren gesucht. Näheres bei Herrn **J. Frohwerk.**

Sarzer

Kanarienhähne

von meinen mehrfach prämi. Hohlrollen habe abzugeben. Versand unter Garantie.

C. Hempel, Jakobstraße.

Gehrlinge sucht von sofort die **Tischlerei** von **Golaszewski, Jakobstraße.**

Chorner Beamten-Verein.

Dienstag den 2. Dezbr. 1884,

im Saale des Schützenhauses:

Grosse ausserordentliche Extra-

Vorstellung

aus dem Gebiete der chinesischen und indischen

Bauberei

gegeben von dem hier beliebt gewordenen

Prestitateur Herrmann

sowie Auftreten der ausgezeichneten Euphonium-

Concertistin **Melanie Wittkowski.**

Concert

ausgeführt von der Kapelle des Instr.-

Reg. Nr. 61.

Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintritt: Billets à 50 Pf. sind im Vor-

aus bei den Herren Polizei-Sekretär Wegener

und Betriebs-Sekretär Treptow bis am Tage

der Vorstellung 4 Uhr zu haben. Kinder 25 Pf.

Abends an der Kasse auch für Nichtmitglieder

à Person 75 Pf.

Der Vorstand.

Günstiger Kauf für

Kapitalisten.

Ein Grundstück an der Chaussee, bestehend

aus 2 Wohnhäusern (wovon Schankwirtschaft

betrieben, zum Gasthof sich eignend), einer

Schmiede, Schlachthaus, Stallungen, Garten

u. s. w. ist von sofort, mit einer Anzahlung

von 3 bis 4000 Thaler, zu verkaufen. Zu

erfragen bei

Topplöh,

Kl. Mocker bei Thorn.

J. Prylinski,

14748 Thorn, Butterstraße 14748

empfiehlt sein großes Lager von

hocheleganten Herren-, Damen- und Kinder-

Stiefeln,

aus bestem Leder, dauerhaft, sauber und modern in eigener Werkstätte gearbeitet.

Sämmtliche

Ball-Stiefelchen und wasserdichte Jagdstiefel

zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen werden billig und aufs Beste ausgeführt.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und

ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,

Thorn.

Schützenhaus.

Nürnberger Bier, Reis,

vom Faß.

A. Gelhorn.

Holländ. Mustern

empfiehlt

L. Gelhorn,

Weinhandlung.

Schönstes

Weihnachts-Geschenk.

Unsere bekannte

Singer A-Nähmaschinen-

Ausstattung elegant — Fußbetrieb —

in sämmtl. Apparaten und neuesten Ver-

besserungen: **Selbstpuler, ohne Ein-**

fädung, m. Nadel-Einsetzangen

(Nadeln selbst im Dunkeln leicht einzu-

setzen) u. m. 3jährige Garantie incl.

Verpackung nur **60 M. gegen Baar.**

Hocharmige Singer (mit größerem

Durchgangsraum), **Medium — Pitania**

(Nr. 4). Preisliste gratis und franco.

Bobolz & Bleier, Berlin W.,

Genthinerstraße 41.

Wiederverkäufern Rabatt.

Fr. Wallnüsse, Trauben-

rosinen, Feigen, Datteln,

franz. Pflaumen, türk. Mus

offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 %

auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta;

ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation

und 1/2 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari

Valuta und zurückzahlbar in barem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orschau

b. Schönsee Westpr.

Eine tüchtige Kinderfrau sucht von sofort Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Schützenhaus.

Sonnabend den 29. November 1884

Wurstpicknick.

Vormittags von 9 Uhr ab

Wellfleisch.

Abends von 6 Uhr

frische Wurst.

A. Gelhorn.

Agent

für Chemikalien bei hoher Provision gesucht. Offerten sub „Kosmos“, Berlin SW., 68.

Kissner's Restaurant,

Kleine Gerberstraße.

Täglich

Concert u. Gesangs-Vorträge.

Entree 50 Pf. à Person.

Schalk-Kalender pr. 1885

ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bis-

her erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.

Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Eisbahn.

Grüzmühlenteich.

Sonntag den 30. November cr.,

Nachmittags 2 Uhr

Eröffnung der Eisbahn

mit großem

Concert.

Dem geehrten Publikum mache die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine Badeanstalt als **Restaurations-Lokal** auf das Beste eingerichtet habe und für gute Speisen und Getränke, besonders heißen Crog, Kaffee, Thee etc., sowie für gute Bedienung Sorge tragen werde.

Entree pro Person 25 Pf.

„ für Kinder bis zu 12 Jahren 15

Abonnements für den ganzen Winter pro Person

4 M.,

für Kinder bis zu 12 Jahren 2 M. 50 Pf.

sind zu haben in der Badeanstalt und in der

Cigarrenhandlung von **F. Reinert**, Gerech-

straße Nr. 110.

Franz Szymanski.

Große Potterie zu Weimar.

Mit Genehmigung der hohen Königl. Preuss. Königl. Sächs., Königl. Bayerischen, Großh. Oldenburg., Großherz. Mecklenburg-Strelitz., Herzogl. Braunschweig., Herzogl. Sachsen-Koburg-Gotha., Herzogl. Sachsen-Altenburg., Herzogl. Sachsen-Weiningen., Fürstl. Lippe-Detmold., Fürstl. Schaumburg-Lippe., Fürstl. Reuß j. L., Fürstl. Reuß a. L., Fürstl. Schwarzburg-Rudolstadt., Fürstl. Sondershausen., Fürstl. Waldeck-Pyrmont-Regierungen, sowie des hohen Senats der freien Städte Hamburg und Lübeck und der hohen Regierung der Reichslande.

Gesamtwert der Gewinne

150,000 Mark.

1 Hauptgewinn im Werthe v. 20000 M.

1 „ „ „ 10000 M.

1 „ „ „ 5000 M.

1 „ „ „ 4000 M.

1 „ „ „ 3000 M.

2 Hauptgewinne „ „ von je 2000 M. 4000 M.

5 Gewinne „ „ „ 1000 M. 5000 M.

10 Gewinne „ „ „ 500 M. 5000 M.

20 Gewinne „ „ „ 300 M. 6000 M.

40 Gewinne „ „ „ 200 M. 8000 M.

100 Gewinne „ „ „ 100 M. 10000 M.

4818 Gewinne im Gesamtwerthe von 70000 M.

Loose à 2 Mark (Reichsstempelsteuer

10 Pf.) sind zu haben bei

C. Dombrowski, Thorn.

Schulversammlungen

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Meine Wohnung mit Stall im Hause

Breitestr. 452 ist am 1. Januar zu

beziehen. **Wieso, Major.**

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und

Zubehör zu vermieten. **Luchmacherstr. 155.**

Möblirte Zimmer zu verm. **Culmerstr. 340/41.**

1 möbl. Zimmer von sof. z. verm. **Brückenstr. 17.**

Stadt-Theater in Thorn.

2. Abonnements-Vorstellung.

Sonntag den 30. November 1884.

Zaar und Zimmermann

oder

Die beiden Peter.

Romische Oper in 3 Akten von **Lorzing.**

R. Schoeneck.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Wittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	30	—	—	—	—	—	29
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

bei **Benjamin Rudolph, Schuhmacherstr. 427.**

Heute Sonnabend,

Abends 6 Uhr

frische

Grük- und

Leberwürstchen

bei **E. Gürling, Gerechestr. 138.**

Mieths-Kontrakte

vorrätig in der Buchdruckerei von

C. Dombrowski.